

liegen. Durch plötzlich einfallende Schneestürme und Windwehen werden sie oft innerhalb weniger Stunden in Schnee begraben und von allem Verkehr abgeschnitten; indessen die Bewohner der Bauden haben sich bereits für diesen Fall eingerichtet und mit Vorräten und Lebensmitteln versehen, so daß sie es schon einige Zeit aushalten können. Man zählt im Riesengebirge gegen 3000 Bauden, welche zugleich Sennhütten und Hotels sind.

Wo der Bober das Gebirge verläßt und sich mit seinem starken Bruder, dem Zacken, vereinigt, der ihm von Süden her aus der Einsenkung zwischen Mier- und Riesengebirge entgegeneilt, da breitet sich am Fuße des Gebirges eine weite Ebene aus mit einer ansehnlichen, freundlichen Stadt und zahlreichen blühenden Dörfern. Es ist die Hirschberger Ebene, nur 320 bis 400 Meter über dem Meere gelegen. Von hier aus gesehen, macht das Gebirge, einer bis über 1000 Meter ansteigenden Miesenermauer gleichend, den großartigsten Eindruck. Eine leichte Einsenkung scheidet die Kette in zwei Teile von verschiedener Form. Während die östliche Flanke auf breitem Rücken den abgerundeten Kegel der Schneekoppe (1611 Meter) trägt, gipfelt sich der ganze westliche Flügel zu einer gewaltigen Bergmasse, aus welcher die Einzelformen der Großen und Kleinen Sturmhaube (1482 und 1416 Meter) des Hohen Rades (1515 Meter) und des Reifträgers (1350 Meter) als höchste Erhebungen hervortreten.

Von Hirschberg aus beginnen die meisten Besucher des Riesengebirges ihre Wanderung. Wir schreiten auf dem kahlen, nur von knorrigem Knieholz bestandenen Stamm des Gebirges fort. Dies ist das Reich, wo der Herr der Berge, der Berggeist Rübezahl, mit Vorliebe gehaust zu haben scheint. Hier begegnen wir noch öfters seinem Namen in der Volksfage. Dort jener gewaltige Felsblock an dem Weg zum Reifträger heißt noch heute Rübezahls Würfel. Rübezahl soll ihn einst im Zorne beim Würfelspiel seinem Partner, der ihn betrügen wollte, an den Kopf geschleudert haben. Das Riesengebirge trägt seinen Namen der Sage nach von einem Riesengeschlecht, das früher in diesen Bergen hauste, aber mit den Göttern in Streit geriet, von ihnen besiegt und zur Strafe für seine Bössartigkeit vom Erdboden vertilgt wurde. Nur der alte Herr der Berge, Rübezahl, spukt noch hier und da in seinem alten Reiche, zuweilen als ein großmütiger Herr, der die Leute gastlich in seinen unterirdischen Palästen aufnimmt und mit Schätzen beschenkt, zuweilen aber auch als ein tückischer Berggeist, der die Menschen neckt und ihnen allerlei Schabernack spielt, wie denn auch die Berge bald lachend und strahlend, bald finster und grollend anschauen, je nachdem sie von der Sonne beleuchtet oder von plötzlich auftretenden grauen Nebeln umzogen sind. Auch eine schroffe Felsbildung, welche sich auf dem Reifträger über den beiden in die granitenen Bergwände eingerissenen tiefen Schlfisten erhebt, führt den Namen „Rübezahls Kanzel“.